

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

### Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Jähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Mohorn, Kunzig, Reutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrensberg bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsberg, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistroy, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro viergespaltene Corpuzzelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 59.

Sonnabend, den 19. Mai 1900.

58. Jahrg.

### Zum Sonntage Rogate.

Röm. 12, 12: Haltet an am Gebet.

Du bist noch Vater und Mutter, lieber Leser? Und wenn du sie noch hast — liebe, theure Eltern, an denen dein Herz hängt mit heiligem, unzerstörbarem Bande — nicht wahr, dann ist es dir eine Lust, mit ihnen zu reden, von ihnen zu hören, sie so oft wie möglich wieder zu sehen? Und hättest du keine Eltern mehr, o, was gäbtest du darum, könntest du einmal noch in diesem Leben die theure Stimme hören; o wie freust du dich darauf, sie im neuen Leben einst wieder hören zu dürfen!

Gott ist unser Vater. Gottes eingeborener Sohn Jesus Christus ist unser Bruder geworden und hat uns damit zu Gottes Kindern gemacht. Um Jesu willen hat sich der Vater mit uns verbündet und läßt nun seine Gnadenströme über uns schütten von Tag zu Tage. Jeden Augenblick ist er bereit, uns anzuhören, uns zu beglücken, zu segnen. „Er forget für uns, hüt' und wacht; es steht alles in Seiner Macht.“ Er straft auch, wo es nöthig ist, er verweigert auch, wenn wir Thörichtes bitten, er führt über alles herrlich hinaus.

Gott ist auch unsere Mutter. Die ganze Bibel, sagt ein Zeuge jenseits des Ozeans, ist ein warmherziger, liebevoller Brief einer Mutter an ihr Kind. Gott unterweist uns wie eine Mutter, Er kümmert sich um unsere kleinsten Leiden wie eine Mutter, Er hat Gebuld mit uns wie eine Mutter, und vor allen Dingen: Gott tröstet uns wie eine Mutter. Selig der, der ihm am Herzen ruht wie das Kind an Mutterbrust.

Ist denn so, wie sollten wir uns denn nicht sehnen, die Stimme unseres Gottes so oft wie möglich zu hören, sollten nicht wünschen, Ihm uns auszusprechen und Seinen Rath zu erbitten, sollten nicht verlangen, Ihm alle Angelegenheiten des Leibes und der Seele vorzutragen, auch bei ihm auszuruhen und im Frieden des Vaterhauses zu schlummern? Muß uns das alles erst befohlen werden? Versteht es sich für liebende Kinderherzen nicht ganz von selbst?

Ja, es sollte sich von selbst verstehen. Und doch hat der Apostel Grund, uns immer wieder zu mahnen: Haltet an am Gebet! d. h. sucht immer wieder treulich den Umgang eures Gottes, der auch Vater und Mutter sein will. Nur zu leicht lassen wir uns von dem nichtigen vergänglichem Wesen dieser Welt umstricken, verlännen oder vergessen den Verkehr mit Gott. „Der gemeine Strom der Dinge“ reißt uns stets auf's neue mit sich fort, auch gegen unsern innersten Willen. Wohl bleibt Gott sich gleich in seiner Treue. Er läßt sich durch unsere Flatterhaftigkeit nicht verstimmen gegen seine Kinder, wie irdische Eltern wohl thun. Aber wie viel besser könnten wir es noch haben, wären wir treuer in täglicher Pflege unserer Beziehungen zu Gott; wie viel mehr Frieden würden wir im Herzen haben! Besonnt, laß uns deine Glockenstimme tiefer in die Seele dringen: Haltet an am Gebet!

### Der Vesuv.

Von Professor Dr. G. Lamy.

Italien ist das Land der Ruinen. Wohin sich das Auge wendet, es ruht auf den Trümmern einer untergegangenen Kultur. Nicht allein der Geist der Geschichte hat hier mit ehernem Tritt die Werke der Menschenhand zerstört. Tief im Dunkel der Erde waltet auch eine dämonische Naturkraft, deren Dasein wir mit Entsetzen wahrnehmen, wenn der Donner, der sonst über unseren Häuptern rollt, plötzlich unter unseren Füßen kracht; wenn der Boden wankt und schwankt, sich hebt und senkt, wie die Woge des Meeres; wenn der Gipfel des Berges sich öffnet und Rauch und Flammen speit und glühende Massen aus seinem Schoße quellen, die Werke der Menschen

verfengend und begrabend unter Schlacken und Asche — mit einem Worte, wenn wir fühlen, daß wir auf vulkanischem Boden stehen. Die Spuren davon treten überall zu Tage, nirgend aber mehr als in dem „Garten Italiens“, im glücklichen Campanien am Golf von Neapel. Der Herrscher dieser Gegend ist der Vesuv. Besonders von den übrigen Gebirgszügen steigt er einsam und majestätisch am Meeresufer auf. Die breite Masse seines Fußes ist mit herrlichen Weinbergen und üppigem Pflanzenwuchs bedeckt; über dem Grün ragt schwarz und starr der gespaltene Doppelgipfel empor, von tiefen Nissen in seiner ganzen Höhe durchfurcht. In diesen Furchen hat sich die Lava seit Jahrtausenden ihr Bett gegraben. Eine schwarze Hülle besteht aus Lavaschlacken, die einst glühend aus dem Schlunde des Berges herabfloßen und jetzt als zackige Felsen die tiefen und unfruchtbaren Thalschluchten ausfüllen. An den Stellen aber, wo Lavaströme das Erdreich nicht verwüstet haben, finden sich Kastanienbäume, Weinberge und Obstgärten. Denn der Fuß des Berges ist trotz der beständig sich wiederholenden Ausbrüche von etwa 100 000 Menschen bewohnt, die in kleinen Städten und Dörfern und einsamen Häusern wohnen. Der Berg besteht aus dem eigentlichen Vesuv, einem jetzt noch vulkanisch thätigen Kegelsberg und dem Monte Somma. Dieser ist ein vorhistorischer Kraterberg von etwas geringerer Höhe und weit größerem Umfang. Er umhüllt wie ein Mantel an der Seite nach Norden und Osten den modernen Ke gel mit einem Wall, dessen halbkreisförmige Fortsetzung an der Süd- und Westseite durch die Thätigkeit des Vulkans fast zerstört und begraben, aber doch unter den jüngeren Anhäufungen noch spürbar ist. Der scharfe zerklüftete Rand des Monte Somma fällt nach innen steil ab, während der äußere Hang allmählich in die Ebene übergeht. Die schmale Thalschleife zwischen dem Monte Somma und dem Vesuv heißt das Atrio del Cavallo. Auf einem der Rücken zwischen den radial abwärts geneigten Lavabälkern ist das Observatorium erbaut, und nicht weit von diesem entfernt, etwas oberhalb, befindet sich das untere Ende der Drahtseilbahn, welche die Besucher seit 1880 bis auf 150 Meter an die Krateröffnung hinaufzieht. Die Meereshöhe des Vesuv ist nur wenig höher als die des Brocken, wegen der Nähe des Meeres ist der Anstieg aber steiler und die Höhe imponirender. Uebrigens wechseln die Höhe und die Formen des Berges infolge seiner eigenen Thätigkeit.

Der Vesuv galt im Alterthum für erloschen, ja man ahnte kaum seine vulkanische Natur. Der verständige Geograph Strabo, ein guter Beobachter, lenkte zuerst die Aufmerksamkeit auf die schlackige Natur seines Gesteins. Nach seinen Berichten waren die Abhänge reich bebaut; die eigentliche Kruppe aber bildete eine weite und flache Depression, deren unfruchtbarer Boden aus loser Asche und deren Rand aus rauhen Felsen bestand. Der Kraterschlund war ganz geschlossen, weshalb Spartacus, der Führer im Sklavenaufstand, die felsungürtete luftige Höhlung als Festung benutzen konnte.

Vom Jahre 63 n. Chr. an wurde die Gegend durch eine Reihe von Erdbeben heimgesucht. Diese waren die Vorläufer jener Katastrophe vom August des Jahres 79, deren Schrecken durch die Weltgeschichte bis auf unsere Tage noch nachwirken. Dieser Paroxysmus, der bekanntlich drei blühende Städte der Nachbarschaft (Herculaneum, Pompeji und Stabiae) in schlammiger Asche vergrub, ist von dem jüngeren Plinius als Augenzeugen in drei Briefen an den Geschichtsschreiber Tacitus und in neuerer Zeit von Edward Bulwer-Lytton in seinem Roman: „Die letzten Tage von Pompeji“ lebhaft und ergreifend geschildert worden. — Nahezu 15 Jahrhunderte lang verbarnte hierauf der Vesuv in schwacher Thätigkeit. Gelegentlich werden unbedeutende Eruptionen erwähnt, im Ganzen kaum ein Duzend. Die Gase und Dämpfe, welche sich beständig in dem Kraterkanal, dem Verbindungsschlot zwischen der Krateröffnung

und dem ganz oder theilweise lavaflüssigen Erdinnern entwickeln, stiegen als Dampfblasen in die Höhe und verdunkelten zeitweise den Himmel durch Auswerfen von Asche und Sand. Solange der Schlot noch offen blieb, stieg wohl ständig eine Rauchsäule in die Höhe. Nach und nach aber schloß sich der Krater, und zu Anfang des 17. Jahrhunderts hatte der Berg seit mehreren Jahrhunderten im allgemeinen wieder den Charakter angenommen, der ihm nach Strabo und Plinius vor 79 eigen war. Im Jahre 1631 traten wieder Erdbeben auf, anfangs schwach, dann immer heftiger. Sie waren die Vorboten der zweiten großen Katastrophe vom Dezember 1631. Seitdem ist der Kraterkanal nicht wieder geschlossen worden und der Berg nicht mehr ganz zur Ruhe gekommen. In Zwischenzeiten von Wochen oder Monaten oder Jahren treten neue Eruptionen auf, besonders heftig in den Jahren 1766, 1779, 1794, 1822, 1855 und 1872.

Die Schreden des letztgenannten Jahres sind der Mehrzahl der jetzt dort lebenden Bewohner noch in guter oder gar in übertriebener Erinnerung, und es ist bei der Lebhaftigkeit dieser südlichen Geister nicht zu verwundern, daß die kirchlichen und staatlichen Autoritäten Mühe haben, die Panik und Verzweiflung zu bannen, welche durch die ganz plötzlich mit großer Heftigkeit in den letzten Tagen wieder erwachte Thätigkeit des Titanen hervorgerufen wurden. Am 4. d. M. ging die normale Thätigkeit des Vulkans in eine ungewöhnlich energische Entwicklung von Gas und Dampf im Kraterkanal über. Bald folgten starke Explosionen, die aufsteigenden Dampfblasen warfen Asche und Sand in die Höhe. Diese Auswurfmassen wurden von unten durch die im Schlunde kochende Lava grell roth beleuchtet und fielen als Aschenregen auf den Bergesgel, doch verbreiteten sie sich nicht über diesen hinaus. Erst am 6. d. M. wurden Lavamassen bis in die Höhe von mehreren hundert Metern mit starken Detonationen in die Luft geschleudert, und am 7. fielen Massen von glühender Lava und basaltischen Steinen schon in weiterem Umkreis nieder; sie erreichten das Atrio del Cavallo und zerstörten das Zufluchts haus der Führer und die obere Station, sowie mehrere Wagen der Drahtseilbahn, deren Betrieb natürlich eingestellt wurde. Das Donnern und Grollen des Berges wurde zeitweise zum Gebrüll. Der 8. Mai brachte eine schwache Wüldung, am 9. aber erfolgte eine schreckliche Verstärkung. Der ganze Berg schien beständig zu zittern, und vier Mal wurden stärkere Erdschöße bemerkt. Die fürchterlichen Detonationen erklangen in Neapel wie Kanonendonner. Die emporgeschleuderten feurigen Massen breiteten sich hoch oben wie ein ungeheurer Regenschirm zu jener charakteristischen Form der Pinie aus und richteten beim Herabfallen in weiterem Umkreise verschiedentlich Schaden an. Ein überfliehender Erguß von Lava aus dem Hauptkrater oder einer Nebenöffnung und die Bildung von neuen Oeffnungen scheinen aber nicht stattgefunden zu haben. Am 10. Mai wurde ein rasches Abklingen, fast ein Aufhören der vulkanischen Thätigkeit bemerkt. Die Explosionen erfolgten bis zum Abend nur noch in langen Zwischenräumen. Seitdem sind keine Nachrichten mehr hierher gelangt. Der Riese schläft; hoffen wir, daß er in seiner Lücke nicht plötzlich wieder hervorbricht. Denn die Bevölkerung, so verzweifelt sie während mehrerer Tage war, hat sich wieder vollkommen beruhigt und sorglos vertrauend in ihre Siedelungen zu den Füßen des unheimlichen Titanen zurückbegeben. Wir dürfen wohl ihrem Instincte vertrauen, da die Gelehrten des Observatoriums von Anfang an und trotz der Heftigkeit des Paroxysmus an eine Gefahr nicht glaubten und diese jetzt ausdrücklich für ausgeschlossen erklärt haben.

Uebrigens bin ich neugierig, was Falb zu diesem Ereigniß sagen wird, dessen Termin wohl schlecht in seine Theorie paßt.

# Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Ein heller Schein flog über des Doktors ernstes Gesicht. Er beugte sich zu seiner Mutter herab und lächelte sie.

„Wie überzeugend Du zu reden vermagst,“ sagte er lächelnd, „ich könnte wirklich in Versuchung kommen, wieder an mein Glück zu glauben.“

„Thue es, mein Sohn, thue es,“ versetzte sie eifrig, „und Gott möge Dir den Glauben segnen!“

Sie wandte sich ab. Das Mädchen kam mit dem Abendbrot und begann den Tisch zu decken. Die Doktorin stellte die Schüsseln zurecht und schnitt das Fleisch.

„Du hastest ja immer vor, für einige Wochen nach Berlin zu reisen,“ begann sie dann wieder, als das Mädchen hinaus gegangen war. „Vielleicht ist jetzt die rechte Zeit dazu. Herr Doktor Pauls wird gewiß so lange Deine Praxis übernehmen, es ist ja jetzt nicht so viel zu thun, die meisten kranken Leute sind in Bädern. Du könntest bei dieser Gelegenheit dann Herrn Sonder und Käthe aussuchen und mit Ellinor wieder in Verbindung treten, wenigstens doch ihrem Ausenhalt nachforschen. Was meinst Du zu dem Plan, Gänther?“

„Er ist so gut, daß ich ihn sicher ausführen werde, Mutter,“ war seine lebhafteste Erwiderung, „aber zuvor muß ich noch einmal nach D. reisen, zu einer Besprechung mit meinem Kollegen Doktor Ehrenbreit. Du weißt, er ist dirigirender Arzt am Pflanzhospitale und mir sehr befreundet. Dieser Brief hier ist von ihm, er bittet mich darin, in den nächsten Tagen einmal herüber zu kommen, um bei einem schweren Falle mein Urtheil abzugeben. Vielleicht kann da auf operativem Wege noch eingegriffen werden. Ich habe bei einem Kinde mit demselben Leiden einen sehr glücklichen Erfolg gehabt; ich schrieb Doktor Ehrenbreit damals über diesen Fall. Jidenfalls werde ich seinem Wunsche nachkommen und morgen oder übermorgen hinfahren.“

Es war um die erste Morgenstunde, als dem Oberarzt des städtischen Krankenhauses in D. ein Besuch gemeldet wurde.

„Sehr angenehm!“ erwiderte er, indem er sich von seinem Schreibtisch erhob. „Ich bitte den Herrn Doktor, einzutreten.“

„Sieh da, Kollege Wertheim!“ rief er freudig und trat dem Besuchten entgegen, ihn mit einem kräftigen Händedruck begrüßend. „Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie so bald meiner Bitte folgten, ich durfte das kaum erwarten.“

Er zog einen Sitz herbei und bat seinen Gast, sich niederzulassen.

Doktor Wertheim erklärte, daß er gern dem Rufe gefolgt sei, indem er für den in Frage stehenden Krankheitsfall das lebhafteste Interesse habe, und daß er auch sonst noch viel des Interessanten und Belehrenden in der Anstalt zu finden glaube.

„Mehr als genug, lieber Freund,“ erwiderte Doktor Ehrenbreit, „es liegen für die nächsten Tage mehrere schwere Operationen vor. Es ist mir da sehr lieb, daß Sie gerade hier sind und Ihr Urtheil, welches ich sehr hoch schätze, auch darüber abgeben können. Juvendrecht liegt mir aber das Kind am Herzen, um deswillen ich Sie hierher zu kommen bat, und welches ich so gern von seinem unglücklichen Leiden befreit sehen möchte. Es ist sonst kräftig und normal entwickelt, und wenn überhaupt diese Operation gelingen kann, so muß es nach meiner Ansicht hier der Fall sein.“

„Ich werde das Kind gleich hierher bringen lassen und wenn Sie auch der Meinung sind, daß noch eine Möglichkeit des Gelingens vorliegt, dann wollen wir in Gottes Namen morgen die Operation vorziehen. Die Eltern des armen Kleinen haben sich mit unserer Entscheidung im Voraus einverstanden erklärt, und steht unserem Eingreifen also nichts im Wege.“

Der Arzt erhob sich nach diesen Worten und klingelte.

Eine Diakonissin erschien und fragte nach seinem Begehre.

„Ich bitte Schwester Nora, herüber zum kommen mit dem kleinen Ernst.“

„Sehr wohl, Herr Doktor, aber Schwester Nora ist gerade beschäftigt zu verbinden, kann ich Ihnen das Kind nicht herüberholen?“

„Schnell wieder? Ich meine, sie hätte das gestern und vorgestern auch schon gethan, wechselt das denn nicht einmal ab?“ Schwester Nora muß überhaupt etwas geschont werden, sie ist zu zart und kommt mir in letzter Zeit recht blaß und angegriffen vor. Sie mußte sich zu viel zu.“

„Ja, Herr Doktor, sie thut fast so viel wie zwei von uns, aber sie will nicht anders. Das Schlimmste und Schwerste sucht sie sich immer aus, aber wir können es nicht ändern, und die Kranken wollen es nun auch nicht mehr ändern. Sie haben sich an Schwester Nora gewöhnt, und nun soll sie immer kommen.“

Der Doktor fuhr erregt auf.

„Das geht aber nicht so, Schwester Hedwig. Die Vorleserin muß energisch dagegen auftreten. Ich werde auch mit Schwester Nora ein ernstes Wort sprechen, sie geht in ihrem Eifer und in ihrer Selbstopferung entschieden zu weit.“

„Ja, was nun thun?“ fuhr er unentschlossen fort. „Das Kind ist so eigen, es will bei Niemandem sonst sein, als bei Schwester Nora. Gleich fängt es an zu schreien, wenn es ein fremdes Gesicht sieht, und es liegt mir viel daran, daß das Kind ruhig ist bei der Untersuchung. Da werden wir wohl warten müssen, bis Schwester Nora mit dem Verbinden fertig ist; sagen Sie ihr, daß wir sie hier erwarten.“

„Sehr wohl Herr Doktor!“ Und die Diakonissin ging.

Es erscheint Ihnen jedenfalls merkwürdig, Wertheim,“ fuhr der Arzt gegen seinen Gast fort, „daß ich unter so vielen helfenden Schwestern gerade nach dieser einen verlange. Aber der Knabe will sich einmal von keiner andern beruhigen lassen.“

„Sie haben diese Diakonissin wohl schon lange?“ warf Doktor Wertheim ein.

„O nein, durchaus nicht. Anfangs habe ich auch viel Geduld mit ihr haben müssen, denn es war durchaus nicht innerer Trieb, der sie diesen Beruf wählen ließ. Ich habe selten eine Diakonissin gesehen, die so mit Grauen, so mit Widerstreben an ihre Pflichten heranzugehen, und ich habe mehr als einmal auf dem Punkte gestanden, sie zu entlassen. Aber dann hat sie mich so lieblich, sie zu behalten, als ob mindestens ihr Leben davon abhing. Und so blieb sie und nach-

dem sie mit äußerster Willenskraft ihre Abneigung überwand, ist sie eine unserer besten Diakonissinnen geworden, die ebenso sehr die Liebe ihrer Mitschwester, als die der Kranken besitzt.“

Eine Meldung an den Anstaltsarzt unterbrach hier das Gespräch. Doktor Ehrenbreit mußte für eine kurze Weile seinen Besuch verlassen. — Gänther Wertheim verließ sich indes in eins der dort liegenden Näher, sobald er ein leises Klopfen an der Thür überhörte. Erst als dieselbe sich öffnete, schaute er von seinem Buche auf. Es war die Diakonissin mit dem Kinde, eine zarte, schlanke Gestalt, in dem üblichen schwarzen Gewände der Krankenpflegerin. Er konnte ihr Gesicht nicht sehen, der Kopf des Kindes lag auf ihrer Schulter und verdeckte fast ihre Züge. Erst als sie mit einer leichten Wendung den Kopf hob und grüßend näher trat, konnte er das feine blaue Antlitz sehen. Und da schnellte er von seinem Sitz empor.

„Gott im Himmel, war das — —“

„Ellinor!“ schrie er auf, und „Gänther!“ klang es leise durch den Raum.

Die zarte, schwarze Gestalt lehnte sich kaum gegen die Wand, mit krampfhafter Bewegung den Knaben an sich pressend. Gänther sah es, ihre zitternden Arme konnten das schwere Kind kaum mehr halten, und im nächsten Moment stand er bei ihr, mit seinen starken Armen sie beiseite umfassend.

„Ellinor!“ jubelte er, halb erstarrt vor innerer Bewegung und neigte sich zu ihr, „hier muß ich Dich finden, hier, als barmherzige Samariterin?“

Sie sah zu ihm auf mit großen, feuchtblänzenden Augen voll Liebe und Demuth, aber kein Wort kam über die zitternden Lippen. — Er mußte sie erst zu einem Sessel führen, sie und das Kind. Und dann kniete er vor ihr und blickte wortlos eine Weile in das süße, blaue Gesicht.

„Mein Liebding,“ sagte er dann wieder, leise und innig, „was könntest Du thun für mich, so weit Dich selbst überwinden, Dein Grauen, Dein Entsetzen?“

Sie lächelte ihn an, unter Thränen legte sie ihre Hand auf sein Haupt.

„Ich wüßte es ja, Du lieber, strenger Mann, ich könnte nicht leben ohne Dich, und ich mußte Dein Vertrauen wieder gewinnen. Einen andern Weg wüßte ich nicht. Bist Du nun zufrieden mit mir, Gänther, hast Du nun wieder Vertrauen zu Deiner Ellinor?“

Er antwortete nicht, aber er lächelte den süßen Mund, der solche Worte sprach, heiß und lange. —

Und am andern Tage schrieb er einen Brief an seine Mutter, voll namenlosen Jubels.

„Ich habe sie gefunden, Mutter, mein Liebste und Befee, meine Ellinor. Und weißt Du wie? In der schwarzen, schmucklosen Tracht einer Krankenpflegerin, als Schwester Nora. Das war die Schule, die sie durchmachen wollte, Mutter. Bin ich nicht ein glückseliger Mensch, ist ja ein Mann so geliebt worden wie ich? Ich bin noch in einem Traumel, Mutter, wie berauscht von Glück. Und noch ein Anderes macht mich so froh und stolz: die Operation an dem Kinde ist gelungen, meine Hand hat sie, auf meines Kollegen Wunsch und im Beisein mehrerer Aerzte vollzogen. Kannst Du nachfühlen, wie mir zu Muth ist, so froh, so leicht, so dankbar. — Wenn Du sehen könntest, Mutter, wie meine Ellinor geschickt und sorglich waltet am Krankenbette! Und wie lieb sie sie alle haben!“

Freund Ehrenbreit war nicht wenig erstaunt, als ich sie als meine Braut vorstellte, er läßt sie ungern von sich. Ich machte den Vorschlag, Ellinor gleich mit mir zu nehmen, aber damit drang ich nicht durch. Etwas hat sie doch immer noch von ihrem Tröpselchen, meine kleine süße Samariterin. Sie meinte, die einmal festgesetzte Zeit für ihre Thätigkeit im Krankenhause müßte sie innehalten, und das wäre mindestens ein Jahr. Zudem hätte Kollege Ehrenbreit und die anderen Schwestern zu Anfang solche große Geduld mit ihr haben müssen, daß sie ihnen jetzt, wo sie ihnen etwas nützen könne, nicht so ohne weiteres davon laufen dürfe. Ich mußte die Möglichkeit dieser Gründe anerkennen, konnte mich aber doch nicht damit zufrieden geben, bis wir schließlich übereinkamen, daß sie noch ein Vierteljahr als Diakonissin hier bleiben, dann aber sofort als mein liebes, hertziges Weib ins Doktorhaus hinüberziehen müßte. Alle Sorgen der Ausstattung, wenn solche von nöthen, wollten wir aus Deine und Käthes Schultern legen. Was sagst Du zu diesem Arrangement, Mutter?

„Einige Tage werde ich noch hier bleiben, dann kehrt zu Dir zurück Dein über alle Maßen glücklicher Gänther.“

Mehr als drei Jahre sind verfloßen seitdem, und wieder blühen die Rosen und Nelken vor dem Doktorhause. Aber es ist nicht mehr das alte, einfache Haus mit dem kleinen Gärtchen davor. Im vornehm stillen Stadtviertel liegt die freundliche Villa, die Gänther und Ellinors Glück umschließt, und wundervolle Blumen und Parkanlagen umgeben dieselbe. Es ist die Morgengabe Erich Walthers an seine frühere Braut und jetzige Schwägerin Nora. Den Namen hat sie behalten seit ihrer Thätigkeit in D., und alle, die sie lieb haben und ihr nahe stehen nennen sie damit. Von der stolzen selbstbewußten Ellinor ist nichts geblieben, als das süße, liebevolle Gesicht, die zarte, edelgütige Gestalt und der neckische Mutzwille, der wie ein Sonnenstrahl durch alle Räume des Doktorhauses zieht. Dort auf dem großen Blumenparterre steht sie, mitten zwischen Rosen und Nelken, mit glühenden Wangen und hochlopfender Brust. Ein fröhliches Lachen liegt noch in ihren Augen. Denn eben hat sie mit ihrer Käthe, ihrem rothigen, blondlockigen Kinde, Halbes gespielt.

Die alte, weißhaarige Dame mit dem feinen Gesicht, auf der von Geisblatt umrankten Veranda, sieht kopfschüttelnd und lächelnd Blick auf sie hin. Sieht es nicht aus, als wenn zwei Kinder dort durch die blühenden Boskette huschen? Aber plötzlich wird das lachende Gesicht der jungen Frau ernst, ein Ausdruck der Erwartung tritt in ihren Züge. Sie lauscht nach der Straße hin, von wo Wagenrollen ertönt. Da ist das Gefährt schon vor ihrem Hause und blegt in die Einfahrt ein. Es ist Gänther, der vom Krankenhause, wohin ihn morgens die ersten Pflichten rufen, heimkehrt. Sie legt das Kind auf den weichen Rosen, sie selbst eilt dem Gatten entgegen, der soeben aussteigt.

„Run, Gänther?“

Er umfaßt sie und nimmt erst seinen Tribut von ihren blühenden Lippen.

„War das Mädchen bei Dir?“ fragte sie ungeduldig weiter. „Er nicht nur und sieht sie lächelnd an.“

„O, Du böser Mann!“ schilt sie und drängt ihn zornend von sich. „So sage doch etwas! Wie war es? Habe ich es gut gemacht?“

„Wie der beste Wundarzt, kleine Frau. Alle meine Kollegen, sie waren zufällig anwesend, waren darüber einig und beneideten mich um mein Jamulus. „Nein, um eine solche Frau, um solche Doktorfrau!“ könnte es mir von allen Seiten entgegen.“

„Und Du, Gänther?“ fragt sie plötzlich ganz demüthig, und schmiegt sich an ihn.

„Ja — mein Liebding.“

Er sagte nichts weiter, aber sein leuchtender Blick senkt sich tief in die Frauenaugen.

„Ich wüßte nicht, was ich thun sollte, als das Mädchen mit dem zerrissenen Arm kam. Du warst nicht zu Hause, der Weg nach dem Hospitale so weit und das Blut strömte so heftig aus der getroffenen Arter. Ich konnte sie so unendlich gehn lassen, und da haben Mutter und ich den Verband zusammen angelegt, wenigstens vorläufig, daß sie das Krankenhaus erreichen konnte. Hat sie meine Vorkasche ausgegüht?“

„Aufs Beste, mein Schatz. Und wenn ich nicht schon gar so stolz auf meine kleine Frau wäre, heute würde ich es geworden sein!“

Sie haben während des den Rajenplatz erreicht, wo die kleine Käthe sitzt. Sie hat sich empor gearbeitet und läßt den Eltern jetzt entgegen, freischend vor Luft. Gänther fängt sie auf in seine Arme und herzt und küßt das rothe Gesicht, das das blonde Haar des Vaters, aber die dunklen Augen der Mutter hat. Die dicken Patschbändchen schlagen ihm mutwillig ins Gesicht und zucken seinen Bart.

„Du — Gänther,“ sagt Ellinor leise und nachdenklich. „Run, Schatz?“

„Wenn Käthe einmal so weit ist, soll sie auch einen Diakonissenkursus durchmachen.“

„Er läßt am liebsten auf. „Muß sie den gerade einen Arzt heirathen?“ fragt er.“

„O nein,“ fährt sie lebhaft auf, „das wünsche ich ihr nicht, denn das ist doch recht schwer, seinen Mann mit so vielen anderen Menschen theilen zu müssen!“

„Arme, kleine Frau!“ bedauert er neckend, während er sie an sich zieht.

„Aber, weißt Du, Gänther — es ist eine so gute Schule, die rechte Schule für Herz und Sinn. Da wird das Frauengemüth geübt, wie's sein soll, demüthig und still, selbstlos und stark. Solche Gemüther, wie Käthe es hat — Dein Ideal.“

Da beugt er sich herab zu ihr und schaut mit feuchtem Blick in die schelmischen Augen.

„Mein Ideal heißt jetzt „Nora,“ mein Liebste und mein Heiligste — mein Weib!“

## Vermischtes.

• Einen seltsamen Testamentsfall erzählt die „Münchener Post“ aus Niederbayern: Eine bejahrte Privatdame mit 60 000 bis 70 000 Mark Vermögen, die in der letzten Zeit fast täglich den Besuch der Geistlichen ihrer Pfarrei empfing, wurde eines Tages zum Pfarrer gerufen, der bereits den Notar und den Cooperator und den Wechner als Zeugen bestellt hatte. Die Privatdame wurde nun vom Pfarrer oecanlast, ihr Testament zu machen. Auf dem Heimwege wurde es der Frau unwohl und sie starb alsbald. Bei der Testamentseröffnung stellte sich heraus, daß die mittellosen Verwandten der Verstorbenen leer ausgehen und das Vermögen dem Erbschaftsbeneficium und dem Beneficiumshaus vermacht war. Es ist nun abzuwarten, was der Pfarrer darauf zu erklären hat. Verhält sich die Sache so, so steht die Genehmigung der Erbschaft, wenigstens der Summe für das Elisabethen-Beneficium dem Prinzengeboten zu, der sie unter Umständen versagen kann.

• Der Luftballon im Transvaalkriege. Der Commandant der österreichischen Luftschifferabtheilung, Oberleutnant Franz Hinterhöfer, hielt gelegentlich der Generalversammlung des Wiener flugtechnischen Vereins einen Vortrag über die Verwendung des Luftballons im Kriege der Engländer gegen die Buren. Die „Zähl. Rundsch.“ entnimmt den Ausführungen des Vortragenden: Die englische Luftschifferabtheilung ist schon seit 1884 in Aldershot bei Winchester organisiert. Die Engländer waren es auch, die zuerst das Gas zur Füllung des Ballons in Hochballonen pressten und diese in das Feld nachschickten. Man konnte dieses System anlässlich der vielen Colonialkriege im letzten Jahrzehnt reichlich erproben, so daß auch die anderen Militärsstaaten sich zur Nachahmung bequemen mußten. Eine Specialität der englischen Militär-Aeronauten sind die aus Schafwolle hergestellten Ballonüberzüge. Hier sind sechs Bogen dieser Haut werten übereinander gefügt und geben so einen Ballon von großer Geschwindigkeit, weil keine Röhre vorhanden sind. Des Weiteren beträgt das Gewicht nur 50 Kilogramm gegen 150 bei uns in Deutschland. Schließlich ist das Volumen viel kleiner, nämlich 300 Cubikmeter gegen 600 Cubikmeter. Ein großer Nachtheil des englischen Ballons besteht darin, daß er nur in England reparirt werden kann, weil das Verfahren geheim gehalten wird. Auch der Preis des englischen Ballons ist ein sehr hoher. Die englischen Luftschiffer gingen mit einem Stabe von 2 Offizieren, 23 Mann, 28 Pferden und 2000 Flaschen mit comprimirtem Gas (eine Füllung bedingt 100 Flaschen) nach Südafrika. Außerdem wurden etwa 1000 Tonnen Schwefelsäure und Eisen nach Durban nachgeschickt, so daß dort eine Glasfabrik eingerichtet werden konnte. General White wurde in Ladysmith mit der ersten Luftschiffercompagnie eingeschlossen und hat von ihr ausgezeichnete Dienste erlangt. Schußbeobachtung und Zielaufklärung war nur so möglich. Eine zweite Abtheilung war bei General Methuen thätig und zeichnete sich bei Rogersfontein aus. Der Ballonbeachter konnte wiederholt den Hinterhalt der Buren entdecken und so die Hochländer-Brigade vor Vernichtung demahren. Die dritte Compagnie war dem Armeec-Commando (Vord Robert) zugetheilt und war bei der Umstellung der tapferen Schaar Cronjes thätig. Nun wird die Frage aufgeworfen, warum gerade die Buren während ihres Freiheitskampfes keine Ballons in Verwendung nahmen? Darauf muß erwidert werden, daß eine militärische Luftschiffertruppe nur dann erfolgreich eingreifen kann, wenn sie durch jahrelange Übung Erfahrung gesammelt hat. Auch der Fesselballon hat im Verlaufe des südafrikanischen Krieges wiederholt bargehen, welsch großer Factor er in der modernen Schlacht ist, in der rauchschwaches Pulver, weittragende und verheerende Geschosse in ihre Rechte treten.

mit  
Geme



# Die Konkurs-Masse

Rudolf Müller, Niederplanitz habe ich erstanden und verkaufe hieraus, ferner aus anderen Posten stammend, so lange der Vorrath reicht,

## Herren-Stoffe,

meist hohelegante Neuheiten in guten, tragbaren Qualitäten, zu Anzügen, Paletots und Hosen, bis **50 Procent unter regulären Preisen.** Es veräume Niemand, die selten günstige Gelegenheit zu benutzen. Besonders wichtig für Schneidermeister und Händler.

Wallstrasse 9, I. Etage, **Dresden** Wallstrasse 9, I. Etage, Ecke Scheffelstrasse. **J. Kirstein.** Ecke Scheffelstrasse.

### Radler-

**Sweaters, Hosen, Strümpfe, Gürtel**

empfehlen

Emil Glathe, Wilsdruff.

### Tapeten

hält in großer Auswahl und zu billigen Preisen auf Lager

August Naumann, Malermstr., Wilsdruff.

Für Bauende!

Bei Beginn der Bau-Saison empfehle mein großes Lager aller Art

### Cementwaaren

bei billigster Preisstellung und solidester Ausführung.

Bemerkte gleichzeitig, daß

Stufen, Fliesen usw. staatlich geprüft sind.

Ferner mache ich noch auf meine

### Cementfußbodenplatten

in allen Farben besonders aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Emil Ruppert,

Cementwaarenfabrik Wilsdruff, Feldweg.

Einfahrt

vis-a-vis „Fürst Bismarck“, Freiburgerstraße.

Für Bauende!

### Landschinken

zu 15 Pfund das Stück, kauft Restaurant **Wilhelmsburg**, Niederwartha.

**PATENTE** etc. schnell & gut Patentbüro. **SACK-LEIPZIG**

### 1 gute Drehmangel

steht zur gefälligen Benutzung bei Herrn. Kirisch, Dohsestraße.

### Spezial-Geschäft für Herren-Wäsche

Wilsdruff.



Fortwährender Eingang von Neuheiten in  
Kragen, Shlipse, Universalkragen, Hosenträger, Normal-Hemden, Strümpfe, Universal-Vorhemden, Universal-Manschetten, Tricot-Handschuhe, Selbstbinder, Taschentücher in weiß und bunt, Weisse Hemden.



Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung

**Theodor Andersen,** Dresdnerstr. 67.

Bitte achten Sie

auf das

### Putzgeschäft von Martha Helm

Wilsdruff, Freiburgerstr. 1, vis-a-vis vom Stadthaus.

Grosse Auswahl, solide Preise.

### Drauerhüte

stets am Lager.



Dresden-A., Webergasse 4, das erste Putzgeschäft vom Altmarkt aus rechts.

Modernisirung getragener Hüte.

Um geneigte Beachtung bittet d. D.

Die neuesten

## Jackets u. Kragen

für Damen und Mädchen

empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen

**B. Walther, Potschappel,**

**Tharandterstrasse 22.**

Sonntags 11-2 und 3-5 Uhr offen.

### Dünger-Exportgesellschaft zu Dresden.

Fäkaljauche pro Lowry 10000 kg = 100 hl mit Rf. 15.-

Cloake 10000 kg = 45 Faß " " 28.-

Die Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Cloake erfolgt mit 20% unter dem Nothstandstarif für Düngemittel.

Pferdedünger pro Lowry 10000 kg mit Rf. 45.-

Kuhdünger 10000 kg " 55.-

Bahnämtliches Gewicht Dresden maßgebend.

Landwirthschaftliche Vereine und Wiederverkäufer bei Abschüssen extra Rabatt.

ab Dresden

### Zur Vertilgung aller Insekten

empfehlen

Camphor, Naphthalin, Naphthalin-Papier, Zacherlin, Moschus, Mottenpfeffer, Mottenkraut, Wanzentod, bestes Dalmatiner Insektenpulver in Schachteln à 20, 35 u. 50 Pfg. und ausgewogen.

**Drogerie Paul Klebsch.**

### Julius Schwandt

Steinsetzmeister, Wilsdruff, wohnhaft im Hause des Herrn Bäckermeister Hillig,

empfehlen sich zur Uebernahme aller Arten Pflasterungen, sowie sämtlicher in sein Fach einschlagender Arbeiten unter Zusicherung bester Ausführung und bei civilen Preisen.

Echtes

### Bergedorfer Separatoröl

vom Eisenwert Bergedorf empfiehlt zu Original-Preisen **Bruno Gerlach.**

Neue und gebrauchte

### Pianinos,

Flügel, Harmoniums, nur renommirteste Fabrikate, auch bequeme Theilzahlung, ganz nach Wunsch

empfehlen Piano-Magazin **Stolzenberg**

Dresden-A.

Johann-Georgen-Allee 13, p.

Preisliste gratis.

### Schwarze und bunte Kleiderstoffe

äußerst solide und preiswerthe Qualitäten, hält stets in großer Auswahl auf Lager **Emil Glathe, Wilsdruff.**



Beste Stärkemittel.

Universal vorräthig in Packeten zu 10, 20 und 50 Pfg.

Herstell. Mack (Fabrik, von Mack's Doppel-Stein) Ute a. D.



Verlangen Sie gratis u. franko meinen illust. Hauptkatal. über

**Fahrräder**

u. Fahrradartikel u. Sie

werden sich überzeugen, dass

ich in bester Qualität, mit

1 Jahr Garant., am billigsten

bin - Wiederverk. gas

Deutsche Fahrrad-Industrie,

Richard Drlessen,

Hannover, Brüderstr. 4.

Geschenk des Herrn Gutsherrn Franz Brückner ein seltenes Stück, da die fleißigen Hausfrauen derartige Kopfbedeckungen gern als Wäsche verarbeitet haben, wenn sie nicht vorher von den noch fleißigeren Motten vertilgt worden sind.

Ein barfüßiger 12jähriger Knabe in Thosell wurde vor geraumer Zeit, während er mit seinen Kameraden abseits vom Orte auf dem Damme eines Teiches spielte, von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Die Kreuzotter hatte sich so fest gebissen, daß der Knabe heftig mit dem Beine stießen mußte, um sich von ihr zu befreien. Das Blut wurde sofort aus der Wunde gesaugt, worauf man Umschläge machte. Am Morgen war das Bein bis an das Obergelenk angeschwollen; nun erst wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Der Knabe liegt jetzt noch krank darnieder.

Der Tag der Zusammenkunft sächsischer Fortbildungsschulmänner, Freunde und Gönner des Fortbildungsschulwesens rückt immer näher; es sei darum nochmals darauf hingewiesen, daß die zahlreich zu erwartenden Anmeldungen bis spätestens Sonnabend, den 19. Mai an Schuldirektor Dr. Mehner-Döbberlin

erbeten werden, damit der Wohnungsausbruch die notwendigen Vorbereitungen treffen und etwaige Wünsche bezüglich des Nachtquartiers zur Zufriedenheit der Festteilnehmer berücksichtigen kann. Für die geplante Lehramtsausstellung sind bereits von einer Reihe namhafter Verlagsbuchhandlungen sachliterarische Materialien zur Verfügung gestellt worden, die im Verein mit den auszustellenden Lehrlingsarbeiten, Zeichnungen und Lehrplänen sicherlich ein instruktives Bild von den neuen Bestrebungen auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens geben werden.

### Ferkelmarkt zu Wilsdruff.

Freitag, den 18. Mai 1900.

Am heutigen Markttag wurden 120 Stück Ferkel eingebracht. Der Geschäftsgang war leblich und wurde verkauft das Paar zwischen 15 bis 27 Mark. Butter kostete die Kamme M. 2,40—2,60.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag Rogate, den 20. Mai 1900.

Vorm. 7/9 Uhr: Gottesdienst, Predigt über Jacobus 5, 7—11. Pfarrer Fieder.  
Nachmittag 1 Uhr Christenlehre mit der erwachsenen weiblichen Jugend.

### Kirchennachrichten a. Grumbach.

Sonntag Rogate, den 20. Mai.

Vorm. 7/9 Uhr wird Herr Kirchschullehrer Franz eine Predigt vorlesen.

### Kirchennachrichten a. Kesselsdorf.

Sonntag, den 20. Mai, (D. Rogate).

Vorm. 8 Uhr Beichte Pfarrer Lic. th. Lehmann; 7/9 Uhr Predigtgottesdienst Hilfsgeistl. Maß.  
Nachm. 1 Uhr Betstunde und 2 Uhr Taufgottesdienst Pfarrer Lic. th. Lehmann.

## Geschäfts-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, dem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ganz ergebene Mitteilung zu machen, daß ich am hiesigen Blage

**Bahnhofstraße Nr. 127**

## Schmiede-Werkstatt

für Aufbeschlag, Wagenbau und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten eröffnet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Beehrenden nur zur größten Zufriedenheit zu bedienen.

Um gütigen Zuspruch bittet

**Bruno Emmrich, Schmiedemeister.**

### Einladung

zur Hauptversammlung des landw. Kreisvereins zu Dresden, Mittwoch, den 30. Mai 1900, Vormittags 11 Uhr im Schlossrestaurant zu Stolpen, werden die Mitglieder der Zweigvereine des Kreisvereins, sowie sonstige Landwirthe, Freunde und Förderer der Landwirtschaft hiermit eingeladen.

Tagessordnung: 1. Eröffnung und Begrüßung der Versammlung. 2. „Der Jahresbericht“. Referent: Der Kreissekretär. 3. Vortrag des Herrn Professor Dr. Höber-Dresden über „das für den Landwirth Wissenschaftliche aus den gesetzlichen Bestimmungen über Viehhandel, Fleischbeschau und Schlachtviehvericherung“.

Nach der Sitzung Empfang durch den Verein Stolpen in der Burgruine und hiernach gemeinsames Mittagessen im Versammlungslokal.

Mittertag Braunsdorf und Dresden, den 8. Mai 1900.

Direktorium des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden.  
André, Vorsitzender. Dr. v. Eittrow, Sekretär.

### „Altmeißner Weinstube“.



„Winkelkrug“.  
Schloßberg 1514.  
Fernsprecher 350.  
Feinstes Weinstübchen in Meissen, am Fuße der Albrechtsburg. Neu eingerichtete Zimmer, herrlicher, schattiger Garten mit prächtiger Aussicht nach der Burg. Aufbewahrungsräume für Fahrräder vorhanden.  
R. Priemer, Besitzer.



### Milch-Vieh-Auktion.

Dienstag, den 29. Mai, Vorm. 10 Uhr  
gelangen im Walther'schen Gut in Sachsdorf b. Wilsdruff  
ca. 30 Stück Oldenburger Kühe  
und Kalben

(Zungvieh) zur Versteigerung.

Der Besitzer.

### 10 Pfennige

kostet nur ein Stückchen unserer beliebten **Elfenbein-Seife**, die seit Jahren in den meisten Haushaltungen mit Vorliebe verwendet wird. Man achte auf die Schutzmarke „Elefant“.

Ausführende Fabrikanten:

**Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.**

In Wilsdruff zu haben bei: Hugo Busch, Heinrich Schemmann, Otto Günstlich, Bruno Gerlach, August Hertel, Paul Kleisch, Hugo Plattner, Rudolf Schmidt, Anton Wendisch.

Ein ehrliches, zuverlässiges

### Dienstmädchen

zum 15. Juni oder 1. Juli sucht

Frau Amisrichter Schubert,  
Wilsdruff.

### Malta-Kartoffeln

(Sommer-Malta)

hochfeine Qualität, verkauft à Pfund 15 Pf., bei Entnahme von 10 Pfund entsprechende Preisermäßigung.

Otto Breuer, am untern Bache.

### Gutsverkauf.

Verkaufe mein an Kreuzstraße, Bahnstation und bester Lage in Grumbach bei Wilsdruff gelegenes Gut. Dasselbe enthält 35 Scheffel Areal, 405 Stenerereinheiten und 16 700 M. Brandcaße. Alles Nähere beim Besitzer **Gustav Rost.**

### Schönen, jungen Oldenburger Zuchtbullen,

sprungfähig, verkauft

Gut Birkenhof.

B. Wetzel.

Eine neumelkene,

### junge Kuh

steht zum Verkauf. **Blankenstein Nr. 27.**

Ein

### junger Hauer,

(Schimmel), 1/2 Jahr alt, ist zu verkaufen im Gute Nr. 32 in **Blankenstein.**

Als **Geshirrmmeister o. Großknecht** suche sof. o. spät. Stellg. a. mittel. Gute. Off. A. P. Ann.-Exp. D. Mächler, Köpchenbroda.



### Reizende Neuheiten

in

### hochaparten

## Jackets, Kragen

## u. Câpes

! sind wieder eingetroffen  
und empfehle dieselben billigt.

**Emil Glathe, Wilsdruff.**



## Deutsches Haus Röhrsdorf.

Zum Himmelfahrtstage  
**Bratwurst-Schmaus**  
mit Konzert und Ball,  
wozu freundlichst einladet  
**R. Hentschel.**

**Radfahrerfreunde von Wilsdruff**  
und Umgegend, die gesonnen sind, am 19.  
Mai noch mitzufahren, können sich heute  
Sonntag Abend 7/9 Uhr noch im  
Lindenschlößchen anschließen. Die Be-  
theiligung an diesem Feste ist kostenlos.  
Abfahrt nach Rößelsdorf 7/8 Uhr von  
Schramms Restaurant ab, wofür selbst  
auch die Karten zur Ausgabe ge-  
langen.  
Der Radfahrklub „Wanderer“.

allerfeinsten  
**Wald-Erdbeersaft**

von **C. R. Sebastian & Co.**  
zur augenblicklichen Bereitung einer höchst  
aromatischen und wohlgeschmeckenden  
**Erdbeer-Bowle**  
empfehlen billigst  
**Bruno Gerlach.**

## Stroh-Hüte

in elegantesten bis zum billigsten hält in  
sicher Auswahl am Lager  
**Rudolf Springsklee.**  
Inh. **Ida Springsklee.**

Soeben wieder eingetroffen:  
**MAGGI** zum  
Würzen  
der  
Suppen,  
wenige Tropfen genügen.  
**Sugo Budo,** Zellaerstraße.

Zur augenblicklichen Bereitung einer köst-  
lichen **Maibowle** empfiehlt die als lang-  
jährig bewährte, höchst aromatische und wohl-  
schmeckend gefügte

**Maitrank-Essenz**  
von **C. R. Sebastian & Co.**  
**Bruno Gerlach.**

**Ernstgemeintes Heirathsgesuch.**  
Gebildeter Herr, Besitzer eines Fabri-  
kationsgeschäftes in Leipzig, evangelisch,  
anfangs der Dreißiger, sucht die Bekanntschaft  
einer gesunden und wirtschaftlichen Dame  
von mittlerer Größe und bis zum Alter von  
28 Jahren zwecks späterer Verheirathung.  
Gef., nicht anonyme Briefe mit Photo-  
graphie und genauer Angabe der Vermögens-  
und Familienverhältnisse unter **L. W. 1948**  
an **Rudolf Mosse, Leipzig** erbeten. Strengste  
Discretion zugesichert. Photographieen gehen  
sodort zurück.

## Milchvieh.

Zeige hiermit  
ergebenst an,  
daß ich mit  
einem großen  
Transport  
schöner, hoch-  
tragender und  
neumelkender

**Kühe**  
eingetroffen bin und selbige billigst zum  
Verkauf stelle.  
**Pittmannsdorf** bei Reinsberg.  
**Clemens Borsdorf.**

Trefse heute Sonn-  
abend wieder mit  
einem großen, fris-  
schen Transport  
rommischer

**Milch-Kühe,**  
(beste Qualität), hochtragend und frucht-  
mend in jeder gewünschten Größe und Farbe  
bei mir zum preiswerthen Verkauf ein, liefere  
gekauft Kühe franco nach jeder Bahnstation.  
**Sainsberg, am Bahnhof.**  
**G. Kästner.**

Ein zuverlässiges, williges  
**Mädchen,**  
welches Liebe zu Kindern hat, wird bei gutem  
Lohn den 15. Juni in leichte Stellung ge-  
sucht von Frau Obersteuerassessorin **Bär.**

An die geehrten Bürger Wilsdruffs  
erlauben wir uns hierdurch die höf. Bitte zu richten, den morgen **Sonntag** Abend  
7/10 Uhr im **Saale des Hotels zum Adler** stattfindenden

## Fest-Kommers

mit ihrem Besuche recht zahlreich zu beehren.  
Der Kommers wird durch die Mitwirkung des Gesangsvereins „Sängerkränz“  
und durch die **Wilsdruffer Stadtpfelle,** sowie durch **allgemeine Gesänge**  
und **Ausprachen** allen Theilnehmern recht angenehme Stunden bereiten. Der Ein-  
tritt ist frei.

Bei eintretendem Regenwetter wird das in Aussicht gestellte  
**Radfahr-Fest**  
auf 8 Tage verschoben und findet dann erst am 26. dieses Monats statt.  
Mit größter Hochachtung

**Der Vorstand**  
der Cartellvereine des Hauptbezirks Dresden, Deutscher Radfahrerbund  
Radfahrklub „Wanderer“ Wilsdruff.

Sonntag, den 20. Mai  
von Nachmittags 4 Uhr an  
**Schützenhaus. starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **G. Schumann.**

Sonntag, den 20. Mai  
von Nachmittags 4 Uhr an  
**Lindenschlößchen. starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **G. Horn.**

Sonntag, den 20. Mai  
**Gasthof Klipphausen. Bratwurst-Schmaus**  
mit starkb. Ballmusik,  
Anfang 4 Uhr,  
wozu mit ff. Speisen, selbstgebackenem Kuchen und Getränken bestens auf-  
wartet und hierdurch freundlichst einladet **Otto Schöne.**

**Gasthof Blankenstein.**  
Sonntag, den 20. Mai  
**Großes humoristisches**  
**Instrumental- u. Gesangs-Konzert**

angeführt von der Familie **Koch** aus Wilsdruff.  
Zu einem sehr genussreichen Abend ladet freundlichst ein  
**G. Koch. G. Gultz.**  
NB.: Nach dem Konzert **Ball** von der Konzertkapelle.  
Anfang punkt 8 Uhr.  
Entrée 40 Pfg.

**„Café Fürst Bismarck“.**  
Halte meine komfortabel eingerichteten  
Lokalitäten zu recht fleißigem Besuch bestens  
empfehlen.  
Ausser ff. Bayrisch-, Münchener-, Pilsner-,  
und ff. Lagerbier auf Eis empfehle noch Eis-  
Kaffee und Eis-Chokolade.  
**Fürst Pückler, Gefrorenes**  
in Portionen, terner  
**reichhalt. Conditoreibüffet**  
in bekannter Güte.  
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet  
**Herm. Morgenstern jun.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Einem sehr geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgeg. die ganz  
ergebene Mittheilung, daß ich kommenden Sonntag, den 20. Mai, im Hause  
des Herrn Baumeister Lungwitz (zulezt Adam'sche Bäckerei) **Weissnerstrasse,**  
hier, eine  
**Weiss- und Brodbäckerei**  
eröffnen werde, und bitte ich hierdurch freundlichst, mich in meinem Unter-  
nehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Durch Lieferung nur guter Waaren werde ich mir das Vertrauen  
einer sehr geehrten Kundschaft zu erwerben suchen.  
Wilsdruff, 16. Mai 1900.  
Hochachtungsvoll  
**Hermann Oertelt, Bäckermstr.**

**Herren- u. Knaben-Garderobengeschäft**  
von **Oskar Plattner, Dresdnerstr. Nr. 69**  
empfiehlt bei ängstlicher und streng reeller Bedienung  
**Herren-Anzüge**  
in schönen modernen Farben und gebiegener Ausführung von  
15 bis 58 Mark,  
**Knaben-Anzüge**  
in reizenden Neuheiten und reichlicher Auswahl von 5 bis 15 Mk.  
Waschblousen, Sommer-Joppen, Hosen, Hemden,  
Stiefel sehr billig.

## Landwirthschaftl. Verein Wilsdruff

Mittwoch, den 23. Mai 1900  
Nachmittags 5 Uhr im Hotel zum Adler,  
Wilsdruff.  
Tagesordnung:  
Eingänge  
Aufnahme neuer Mitglieder.  
Vortrag des Herrn Architekt Kühn in  
Dresden: Der Bausachverständige  
des landw. Kreisvereins und sein  
Verhältnis zu den Landwirthen.  
Die landwirthschaftlichen Angelegenheiten  
auf der Ständeversammlung 1899/1900,  
Referent: Der Vorsitzende.  
Fragelasten.  
Der Vorsitzende.

Sonntag, den 20. Mai  
von 4 Uhr an **schnelldige**  
**Militärballmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
**R. Branzke.**

Sonntag, den 20. Mai  
**Gasthof Limbach.**  
Sonntag, den 20. Mai  
**Bratwurst-Schmaus**  
mit **BALLMUSIK.**  
wozu freundlichst einladet **E. Thiele.**

Sonntag, den 20. Mai  
**Gasthof Deutschenbora.**  
Zum Himmelfahrtstage, den 24. Mai  
**großes**  
**Militär-Konzert**  
von dem Musikchor des  
Kgl. Sächs. Infanterie-Regiments No. 139  
aus Döbeln.  
Anfang 4 Uhr. Entrée 50 Pfg.  
Nach dem Konzert **Ball.**  
Hierzu ladet freundl. ein **G. Desse.**

Sonntag, den 20. Mai  
**Gasthof „z. Sonne“**  
**Braunsdorf.**  
Sonntag, den 20. Mai  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
**Otto Berger.**

Sonntag, den 20. Mai  
**Gasthof Lampersdorf.**  
Sonntag, den 20. Mai  
**Einzugs-Schmaus,**  
wozu hierdurch ganz ergebenst einladet  
**Wilhelm Hofmann.**

Sonntag, den 20. Mai  
**Gasthof Selbiasdorf.**  
Sonntag, den 20. Mai  
**starkbes. Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
**R. Lohse.**

Sonntag, den 20. Mai  
**Gasthof Kaufbach.**  
Sonntag, den 20. Mai  
**starkbes. Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **Otto Bochmann**

Sonntag, den 20. Mai  
**Gasthaus Wildberg.**  
Sonntag, den 20. Mai  
**feine Ballmusik**  
wozu ergebenst einladet  
**Carl Teuchert.**

Sonntag, den 20. Mai  
**Gasthof zum**  
**Srbgericht in Röhrsdorf**  
Sonntag, den 20. Mai  
**Jugend-Kränzchen,**  
wozu freundlichst einladet  
**D. V.**

Sonntag, den 20. Mai  
**Gasthof Neukirchen.**  
Sonntag, den 20. Mai  
**Jungfern-Ball,**  
wozu ergebenst einladet die Vorsteherin  
Hierzu ein zweites Blatt, eine Pl-  
lage und die illustr. Sonntags-  
lage Nr. 22.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 59.

Sonnabend, den 19. Mai 1900.

## Vaterländisches.

Wilsdruff, 18. Mai 1900.

Wir befinden uns in einer Periode von Jahren mit vielen Gewittern, und das heutige wird darin auch nicht zurückbleiben. Während der langen, kalten und nassen Witterungszeit leiden die Vegetationen oft dermaßen, daß ihr ganzer Nutzen fraglich bleibt und dann das ganze Anlagekapital umsonst ausgegeben worden ist, zumal man gewöhnlich Jahre ohne Unterbrechung darüber hingehen läßt. Die oberirdischen Leitungen lassen sich durch genaue Beschäftigung leicht kontrollieren, allein bei der Hauptsache, bei den unterirdischen, muß die Erde ausgegraben werden, oder man läßt die Unterführung elektrisch vornehmen, und so den Grad der noch vorhandenen Widerstandsfähigkeit feststellen.

Das Bestreben, die Wetterkunde weiter auszubauen und dem praktischen Leben, vor allem der Landwirtschaft mehr als bisher nutzbar zu machen, hat in neuerer Zeit sehr an Boden gewonnen. Der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky hat bereits vor einiger Zeit das Erforderliche veranlaßt, um die Bestrebungen in die Tat umzusetzen. Nachdem dazu auch die einzelnen Bundesstaaten, soweit sie an der Sache in höherem Maße interessiert sind, ihr grundsätzliches Einverständnis erklärt haben, wird zur Verwirklichung dieser Idee ein telegraphischer Dienst für die Landwirtschaft binnen Kurzem eine Konferenz nach Hamburg einberufen werden. An dieser Konferenz werden außer Vertretern des Reichs und der Bundesstaaten, sowie der Meteorologie auch Landwirte aus verschiedenen Teilen des Reichs teilnehmen. Hamburg ist als Konferenzort gewählt worden, weil es der Sitz der Gewitterkommission ist.

Man läßt die Kinder vor der Dotterblume! Diese unschuldig aussehende Blume, welche auf sumpfigen Wiesen und an Bächen häufig vorkommt, wird von den Kindern mit Vorliebe gepflückt wegen ihrer leuchtenden Farbe. Diese Pflanzen enthalten einen giftigen Saft wie viele Pflanzen aus der Familie der Farnfarne. Merkwürdiger Weise werden jedoch die noch geschlossenen Blütenknospen in Essig eingemacht, vielfach als Kopern gegessen und manchmal auch als Fälschung der echten Kopern benutzt.

Der Verbrauch von ausländischem Obst nimmt in Deutschland von Jahr zu Jahr zu. Im Jahre 1899 wurden nach amtlichen Ermittlungen für nicht weniger als 43 Millionen Mark Äpfel, für 10,4 Millionen Mark Birnen, für 1,8 Millionen Mark Kirschen, für 11,7 Millionen Mark Zwetschen und anderes Obst und für 2,2 Millionen Mark Beerenobst und sonstige Obstsorten aus dem Auslande eingeführt. Das gibt zusammen 69 Millionen Mark in Deutschland allein für fremdes Obst, Stein- und Beerenobst, an das Auslande, namentlich Oesterreich-Ungarn, Holland, Belgien, Frankreich, Italien und Amerika gezahlt hat! Wieviel könnte davon wohl in Deutschland bleiben?

Zaukeroda. Im Auftrage des königlichen Finanzministeriums, sowie im Beisein des königlichen Berginspektors, Herrn Bergmeister Hiller, und der Mehrzahl der Beamten des königlichen Steinkohlenwerkes überreichte am Dienstag Herr Werksdirektor Georgi im hohen geschmückten Lebenssaal des hiesigen Opißschmiedes das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit an 18 Bergarbeiter, die dem königlichen Steinkohlenwerke seit 30-40 Jahren in Arbeit stehen. Die Namen der Ausgezeichneten sind: Otto Grabe in Zaukeroda, Eduard Wagner in Kleinopitz, Ernst Homann in Braunsdorf, Hermann Kleber in Braunsdorf, Ludwig Sey in Dahlen, August Endlich in Oberpösteritz, Karl Helmisch in Oberhermsdorf, Rudolf Schindler in Deuben, Bernhard Richter in Kesseledorf, Hermann Lesake in Burgk, Moritz Hähnle in Großopitz, Hermann Nagel in Oberpösteritz, Traugott Meißner in Zaukeroda, August Hoff in Burgk, Ernst Goldbach in Kleinopitz, Robert Friedrich in Zaukeroda, August Grähler in Burgk und Ludwig Wolf in Deuben. Die Feier wurde eröffnet mit einer Ansprache des Herrn Werksdirektor Georgi und mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät dem König von Sachsen geschlossen.

Dresden. Das „Dresdner Journal“ bringt folgende Erklärung: „Der Leitartikel der „Dresdner Nachrichten“ vom 12. Mai beginnt mit den Worten: „Die diesmalige Tagung der Stände war reich an Arbeit, aber verhältnismäßig arm an positiven Ergebnissen, da verschiedene wesentliche Gesetzentwürfe, die die Regierung vorgelegt hätte, nicht zur verfassungsmäßigen Verabschiedung gebracht werden konnten.“ Den tatsächlichen Ergebnissen der Landtagsession gegenüber kann kaum ein unrichtiger Urtheil abgegeben werden. Auch die Begründung dieses Urtheils beweist, daß der Verfasser den Verhandlungen des Landtags doch recht fern zu stehen scheint. Thatsache ist vielmehr, daß mit Ausnahme des gescheiterten Gesetzentwurfs über die Aenderung der Gerichtsorganisation, dessen Ablehnung gerade von den „Dresdner Nachrichten“ begrüßt wird, alle wesentlichen Vorlagen unter Dach und Fach gebracht worden sind. Was insbesondere das Enteignungsgesetz anbelangt, so war man sich schon bei dessen Einbringung von Seiten der Regierung völlig klar darüber, daß die Durchberatung in beiden Kammern und dessen Verabschiedung in diesem Landtage nicht möglich sei. Die Regierung hatte ihrerseits den Antrag gestellt, Zwischenkommissionen einzusetzen, um die sehr umfangreiche spezielle Durchberatung bis zum nächsten Landtage zu ermöglichen. Diesem Antrag haben beide Kammern entsprochen. Was aber insbesondere den Gesetzentwurf, die Wohnungsgeldzuschüsse der Staatsbeamten betreffend, anbelangt, so scheint trotz des gerade in den letzten Tagen in beiden Kammern verschiedentlich erfolgten

Hinweises darauf, daß die Regierungsvorlage überhaupt erst vom 1. Januar 1902 ab in Kraft treten sollte, der Verfasser des betreffenden Leitartikels immer noch der Anschauung zu sein, daß die Vorlage auf die gegenwärtige Finanzperiode sich bezog. Nur aber den Weg, um zu dem angestrebten Ziele zu gelangen, gingen die Anschauungen zwischen Regierung und Ständen auseinander. Die Regierung wollte eine Zwischenkommission eingesetzt haben, während die Kammer die frühere Einberufung des nächsten Landtages anheimgab, um dann auf Grund der Beurteilung des gesammelten Etats die Vorlage noch rechtzeitig vor dem 1. Januar 1902 als Gesetz verabschieden zu können. In den Kreisen der Regierung wie in den Kreisen der Stände ist man darüber einig, daß kaum ein Landtag zuvor mehr an produktiven gesetzgebenden Arbeiten geleistet hat, wie gerade der eben geschlossene.“

Die „Dr. R.“ schreiben: Das Hydra- und Gutsche in unweisen (Schneeballsystem) scheint sich trotz aller Warnungen in den Tageszeitungen immer mehr auszubreiten und Kleinhändler und Handwerker immer größeren Schaden zu verursachen. Bei Gelegenheit der Beratung der Petition der sächsischen Uhrmacher-Jannungen um Abwehrmaßnahmen dagegen in der ersten Kammer des sächsischen Landtages brachte der Referent, Bürgermeister Kautler-Beutz, zur Sprache, daß nicht bloß Uhren, Fahrräder, Nähmaschinen usw. vermittelst des Schneeballsystems vertrieben werden, sondern daß sich der Verkehr gegenwärtig schon auf Zigarren, Leberzucker und Ephebesten, wie gesagt auf die verschiedenartigsten Gegenstände bezieht. Um dem Publikum einen Begriff zu geben, daß dieses Lawasen nichts weiter ist, als ein großer Schwindel, und daß Derjenige, der seiner Verlockung nicht widerstehen kann, geprellt ist, sei nur ein Beispiel angeführt. Ein Hauptlockmittel der Gutscheverkäufer ist das Angebot eines Fahrrades für 7 Mark. Wer einen Vertheilungsschein für 7 Mark gekauft hat, hat die Verpflichtung, weitere vier Gutscheine zu kaufen, also 35 Mark zu bezahlen. Diese vier Scheine kann er weiter verkaufen und jeder, der einen solchen Schein kauft, hat wieder die Verpflichtung, neben dem Schein vier Gutscheine zu erwerben. Dies sind bis dahin also 25 Gutscheine zu 7 Mark = 175 Mark, die das Rad kostet. Wollen nun sämtliche Reflektanten ein Rad haben, so müssen 25x5, also 125 Personen Gutscheine gekauft haben. Wenn diese 125 Personen, die doch auch nicht ihr Geld zum Fenster hinauswerfen oder für andere Leute die Fische bezahlen wollen, je ein Rad erhalten, so müssen 125x25 = 3125 Gutscheine zu 7 Mark = 21.875 Mark verkauft sein. Wenn nun gar diese 3125 Personen Fahrräder erhalten wollen, — darauf geht doch ihr Verstand gerade wie bei allen vorhergehenden, dafür daß sie 7 Mark zahlen —, so gehören dazu 3125x25 = 78.125 Gutscheine zu 7 Mark = 546.875 Mark. Daß diese ganze Sache ein Ding der Unmöglichkeit ist, muß jeder einsehen, der auch nur die vier Spiegel rechnen kann. Ebenso klar ist es aber auch, daß der Unternehmer ein glänzendes Geschäft dabei macht, indem eine genaue Anzahl Personen 7 Mark bezahlt haben, diese Leute aber schließlich kein Rad bekommen, weil nicht sämtliche zur Erlangung eines Rades notwendigen Gutscheine verkauft sind. Der Unternehmer erzielt also für das Rad nicht 175 Mark, sondern einen viel höheren Preis. Leider bietet die Gesetzgebung keine Handhabe gegen einen solchen Schwindel. Es wäre aber doch wohl an der Zeit, wenn die Regierungen solchen Deutelschneidereien einen Hemmschuh anlegen wollten. In Baden erlassen die Gemeindebehörden bereits öffentliche Aufträge, worin vor dem Schwindel gewarnt wird. Wenn auf die beschriebene Weise eine Gegend abgezogen ist und die Unternehmer leben, daß sie ihre Gutscheine nicht mehr los werden können, weil der letzte Fall eingetreten ist, daß wirklich einmal gewisse Leute „alle“ geworden sind, dann verschwinden sie und begründen eine andere Gegend. Die paar Fahrräder der ersten Serie, die nach dem Verkauf von 125 Scheinen in eine solche Gegend gekommen sind, waren klug die Lockmittel.

Dresden. Hauptversammlung des Landw. Kreisvereins. Der landw. Kreisverein veranstaltete seine diesjährige Hauptversammlung am 30. Mai Vormittags 11 Uhr in Stolpen. Den Hauptvortrag hielt Herr Prof. Dr. Kober-Dreßden über das für den Landwirth Wissenswerteste aus den gesetzlichen Bestimmungen über Viehhandel, Fleischschau und Schlachtviehvericherung halten. Dieser Gegenstand ist augenblicklich von größtem Interesse für alle Landwirthe, und die bewährte Erfahrung des Vortragenden, sowie die besondere Befähigung desselben, sich über schwierige wissenschaftliche Fragen in leichtfaßlicher Weise auszusprechen, gibt Veranlassung auf diese Darbietung ganz besonders hinzuweisen. Wie wir weiter erfahren, beachtlich der landw. Verein Stolpen den Besuchern einen gütlichen Empfang in der historisch merkwürdigen und hochinteressanten Schloßruine zu bereiten, an welchen sich dann ein gemeinsames Mittagessen im Versammlungsort anschließen wird. Die Bahnverbindungen wären allerdings nicht besonders einladend zum Besuch der Versammlung, hätte nicht Herr Jäbelsberger C. A. Klinger in Altstadt-Stolpen zum Besuch seiner nahe der Haltestelle Oberhelmsdorf gelegenen Fabrik freundlichst aufgefordert, von welcher aus, nach Ausnutzung der freien Zeit daselbst Stolpen leicht in 25 Minuten erreicht werden kann. — Ein überaus liebenswürdiges Entgegenkommen zeigt weiter auch noch der landw. Verein Stolpen, dessen Mitglieder für Gäste, welche sich durch Postkarte rechtzeitig beim Vortragenden, Herrn Stadtrat Hantsch-Stolpen anmelden, zu den zwischen 9 Uhr 34 Min. und 10 Uhr 25 Min. in Arnsdorf eintreffenden Zügen zur Fahrt nach Stolpen Beschränkung bereit stellen wollen. Dies wird besonders denjenigen Besuchern willkommen sein, die von ihrem Wohnort aus die Morgenzüge in Dresden nicht leicht erreichen können.

Landes-Samariter-Verband für das Königreich Sachsen (unter dem Allerhöchsten Protektorate Sr. Majestät des Königs Albert). Die entgeltliche Tagesordnung der Landes-Samariter-Versammlung, welche, wie wir schon gemeldet haben, am 26. und 27. Mai d. J. in Reßschlau abgehalten wird, ist soeben ausgegeben worden. Am Sonnabend, den 26. Mai, finden Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr im „Hotel Forner“ Sitzungen des Landesausschusses und des Ortsausschusses statt, zu denen Einladung und Tagesordnung direkt ergangen sind. Am 9 Uhr versammeln sich alle bereits erschienenen Teilnehmer im Objschen Gasthof zur Begrüßung und zu einem geselligen Zusammensein. Am Sonntag, den 27. Mai, findet um 11 Uhr eine Vorführung der Samariter-Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr zu Reßschlau durch Herrn Dr. med. Borspühl und um 1 Uhr die allgemeine Sitzung, Beides im Schützenhaus statt. Nach Eröffnung und Begrüßung der Landesversammlung wird der Bericht über die Thätigkeit des Landesverbandes erstattet und sodann von Herrn Dr. med. Streffer ein Vortrag „über die Mitwirkung der Ärzte am Samariter- und Rettungswesen“ gehalten werden. Hierauf wird Herr Dr. med. Bach, Leipzig, „über den Samariters- und Rettungsdienst im Eisenbahnbetrieb“ sprechen. Nach Schluß der allgemeinen Sitzung folgt eine kurze Geschäftsitzung, in der Ort und Tag der nächsten Landesversammlung bestimmt werden.

Dresden, 18. Mai. Generalmusikdirektor v. Schuch, der leidend von der Amerika-Typhus zurückgekommen war, ist schwerer erkrankt und wegen nach dem hiesigen Diakonissenhaus übergeführt und bereits zweimal operirt worden.

Am 1. Osterfeiertage wurden in Plauen i. V. in den Becken der Johannisbrücke 1100 einzelne Pfennige gefunden.

Beim Athleten-Wettkampf in Plauen i. V. warf der Athlet Oberreither aus Haselbrunn seinen Gegner Müller aus Oelsnitz verort, daß letzterer eine halbe Stunde lang bewußtlos liegen blieb.

In Ködren brannte das dem Schuhmacher Greife gehörige Hinterhaus vollständig nieder.

Gränkstädtel, 16. Mai. Am Montag Abend brannte hier das sog. Ulrich-Haus nieder. Das Gebäude stammte aus dem 16. Jahrhundert; sein Untergang ist vom historischen Standpunkt aus sehr zu bedauern.

Eisenderg, 16. Mai. Beim Begräbnislaute in Döllschütz rührte einen der Glockenläuter, einen jungen Mann in der Blüthe seiner Jahre, plötzlich der Schlag, so daß er im Augenblick eine Leiche war.

Leipzig. Wechselkäufungen in beträchtlichem Umfange — man spricht von über 70000 Mark! — ließ sich bei dem hiesigen Reichsbauamt angestellte Ingenieur Richard Blum zu Schulden kommen. Die Forderungen liegen dem Vernehmen nach einige Zeit zurück, alle Forderungen wurden in bekannter Manier regelmäßig durch neue gedeckt. Als die Schicht nicht mehr weiter ging, stellte sich der Mann, der in der Sebanstraße wohnt, freiwillig der Staatsanwaltschaft. Die letztere behielt ihn in Haft. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird Näheres bald ergeben. Der Wechselkäufer lebte anscheinend in guten Verhältnissen und war auch Hausbesitzer. Gerüchtheilweise verläutet, daß Blum bereits einen Selbstmordversuch unternommen habe, der aber nicht zum Ziele führte.

Gegen die enormen Preiserhöhungen des Papierfabrikats. In einer in Leipzig tagenden außerordentlich zahlreichen Generalversammlung des „Bereins deutscher Zeitungverleger“ wurde angefaßt der enormen Preissteigerungen des Papiers in Folge der Syndikatsbildung beschlossen, den Bau von Papierfabriken auf dem Wege des Genossenschaftswesens sofort anzubahnen. Es wurde eine Commission gewählt, welche in einer baldmöglichst in Berlin einzuberufenden Versammlung, zu der auch Verleger gehören, dem Verein nicht angehörender Zeitungen eingeladen werden sollen, Bericht erstatten soll, an welchen Orten Deutschlands am geeignetsten Papierfabriken großen Stills zu errichten seien. Ein Centralbureau in Hannover soll Zeichnungen zu Vertheilungen an der Genossenschaft entgegennehmen. Zahlreiche Verleger erklärten in der Versammlung in Leipzig ihren Beitritt zur Genossenschaft.

In Leipzig fand am Sonnabend die feierliche Eröffnung des deutschen Buchgewerbesalles statt, welche gleichzeitig zur Vorfeier des 500. Geburtstages Johannes Gutenbergs, des großen Erfinders der Buchdruckerkunst, stattfand, aus welchem Anlaß auch die Enthüllung des allgemeinen, deutschen Ehrenbildes der Buchdruckerkunst in der Gutenberghalle des Buchgewerbesalles erfolgte. Eine stattliche Festversammlung nahm an dieser gesammten, überaus erhebend und würdig verlaufenen Feier Theil. Der Versammlung gehörten u. a. auch der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Graf Posadowsky, Kreishauptmann von Ehrenstein und der weimarische Staatsminister v. Pawel-Rammungen an. Graf Posadowsky war als Vertreter des Kaisers, Herr v. Ehrenstein als Vertreter des Königs Albert und Staatsminister v. Pawel-Rammungen als Vertreter des Großherzogs von Weimar erschienen. Der Festfeier folgte eine Festtafel in der Gutenberghalle nach.

Das während des Bergarbeiter-Ausstandes in Zwitzau erlassene Verbot des Branntweinverkaufs in Branntweinhandlungen vor 8 Uhr Morgens ist jetzt wieder aufgehoben worden, dagegen bleibt die gleichzeitig erlassene Bestimmung bestehen, daß in Branntweinhandlungen Fenster und Thüren nicht verhängt und Sitzgelegenheiten nicht gegeben werden dürfen.

## Vermischtes.

Das Mutterherz. In einem einsamen Wingerhäuschen nächst Lemeke spielte sich gestern eine herzbewegende Tragödie

ab. Die Wintersgöttin Gacile Horn verlor durch den Tod ihr drittes Kind. Das älteste ward ihr vor einigen Monaten, ein zweites vor drei Wochen entrisen. Sie sah allein am Sterbebette ihres Liebings und ward bereit vom Schmerz überwältigt, daß sie plötzlich aufsprang, eine auf dem Fensterbrett liegende Flasche mit Steinfeldlösung ergriff und deren Inhalt auf einen Nagel schüttete. Bewußtlos sank sie auf den Leichnam ihres Kindes nieder, bis sie von ihrem heimkehrenden Manne aufgefunden wurde. Man brachte sie in befehlungslosem Zustande ins Spital.

Der emigrierte Politzist. Paris, 10. Mai. Ein bekannter Pariser Arzt mußte gestern vor dem Pariser Polizeigericht erscheinen, weil er zu schnell in einem Automobil gefahren war, und sich außerdem die Entführung eines Polizisten hatte zu Schulden kommen lassen. Der betreffende Polizist, der der neuen Radfahrtruppe angehört, hatte Dienst in der Avenue de Bois de Boulogne. Plötzlich sah er ein Automobil mit einer Schnelligkeit auf sich zukommen, die durch die neue Verordnung als übertrieben beanstandet wird. Der Polizist sprang auf seine Maschine und radelte, fortwährend Hufe rufend, hinter dem Automobil her. Dieses stand still, und der Polizist stieg mit dem Insassen, einem Herrn von mittlerem Alter mit dem roten Bande der Ehrenlegion im Knopfloch, folgendes Verhör an: Wie heißen Sie? — Julius César. — Wie alt sind Sie? — Achtzehn Jahre. — Als der Beamte sah, daß er zum Besten gehalten wurde, befahl er dem Herrn, ihm zur Wache zu folgen. — Mit Vergnügen, lautete die Antwort, Reizen Sie nur in mein Automobil. — Der Polizist nahm das Anerbieten an, und im nächsten Augenblick flog das Gefährt mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometern pro Stunde nach der entgegengesetzten Richtung. Unablässig rief er: „Das Automobil an einen Wagen an und mußte anhalten. Das Resultat war, daß der Führer des Automobils gestern vor dem Polizeigericht erscheinen mußte und zu zwei Tagen Gefängnis und einer Geldstrafe von 15 Franc verurteilt wurde.“

Ein häßliches Seitenstück zu der Geschichte vom alten Hannes gibt der „Deutsche Ztg.“ aus ihrem Leserkreis zu: An einem Frühlingstag in Mitte der 50er Jahre, als in Folge der schmelzenden Schneemassen der Main sehr hoch ging, fand ein Sachsenhauser (Sachsenhauser ist eine Vorstadt von Frankfurt) auf der „alten Brücke“ und sah dem Treiben der Fluten zu. Ein Herr näherte sich ihm und fragte ihn: „Nun, guter Freund, steigt das Wasser?“ — „Ihumm! Ds quä!“ antwortete prompt der Sachsenhauser. Der Herr setzte ruhig seinen Weg fort und als bald trat ein zweiter Sachsenhauser hinzu und fragte den ersten: „Wohnt Du denn ach, mit wem Du geredd hast?“ — „Nal!“ — „Des war ja der Kaiserich!“ (von Hessen) — „Ach, Gott sei Dank, doch ich em la Groddheide gemacht hab!“ antwortete beruhigt der brose Mann.

Der Krieg und die Heirathen in London. Man hat in England öfter die Befürchtung ausgesprochen, daß die Abwesenheit einer Viertelmillion (?) junger Leute im Heirathsalter, die auf den Schlachtfeldern in Südafrika weilen, in der Heirath die Zahl jünger bleibender Mädchen vergrößern werde. Einige Prediger bezogen sich sogar schon, daß die Abnahme der Trauungsgebühren in Folge des Krieges ihr Einkommen empfindlich vermindere. In den Bureaux des Hauptkonsulats in Somerset-House erklärten jedoch die Beamten, daß sie von einer Abnahme der Eheschließungen nichts wüßten. Die Zahlen, die sich auf das letzte Viertel des Jahres 1899 beziehen, zeigen, daß der Krieg, wenn er sich überhaupt auf dem Heirathsmarkt bemerkbar mache, zu einer Vermehrung der Eheschließungen geführt habe. Während jenes Zeitraums wurden die Heirathen von 148 666 Personen eingetragen, was 0,6 pro 1000 über dem Durchschnitt während derselben Zeit der letzten zehn Jahre ist. Wenn der Krieg drei Jahre dauerte, würden die Heirathen sicherlich abnehmen.“ legte ein Standesbeamter, „aber augenblicklich hat der Krieg eine überraschende Wirkung gehabt. Es giebt im ganzen Lande kaum einen Bezirk, in dem nicht Leute aus der Reserve und Freiwillige vor den Altar getreten sind, ehe sie zur Front gingen. Hundert Dinge berühren die Heirathen weit mehr als der Krieg, z. B. das Wetter. Nach einigen sonnigen Wochen werden sich immer mehr Leute verheirathen, als noch trübem, regnerischem Wetter. Wenn der Handel blüht, steigen die Heirathen, wenn er floßt, nehmen sie natürlich in demselben Grade ab, wie der Wohlstand fällt.“

Die „Waiskinder-Poete“ ist um einen neuen Beitrag bereichert worden, der nach der Berl. Ztg. lautet: „Waiskinder flüchte. — Dein Vater ist im Kriege. — Er zog mit uns ins Burenland. — Jetzt wär er gera in England. — Waiskinder — Schwoop! — Der Bur, der mußt ihn ab!“

### Allerlei Angereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)  
Sist niemals gut, wenn man zu schnell der Witterung vertraut  
Und denkt: der Sommer sei schon da, dieneil Frau Sonn' rauschauer,  
Erfahrung hat mich dies gelehrt! — Es sprach die heile Sonne  
Am Anbeginn des Monats Mai, wir süßen Regen-Wonne.  
Denn laßt ich einen Strohstiel mir, von Anzug, weiß wie Kreide,  
Die hellen gute Dienste thun mir in der Hitze beide.  
Ramentaus kam, Pantofeln leigt, Servatius als deitler,  
Sie brachten Schmeer und Käse mit, das war wahrhaftig bitter.  
Die Käse kam recht unversehrt, das läßt sich doch wohl denken,  
Die Wintersachen holte man ganz schlemm aus den Schränken.  
Neh, lieber Mai, das war nicht schön, daß du uns so leist' fristen;  
Du willst der Wonne-Monat sein und thust dich so blamiren? !  
Wer soll denn Waiskinder trinten jetzt, das läßt man doch wohl bestehen  
In einer Zeit, da man vor Frost sich muß die Finger reiben.  
Statt Waiskinder trinkt man lieber Werg, denn der erwärmt die Glieder,  
Und trotz der heißen Kehlen heißt man jetzt die Zimmer wieder.  
Du hast mit deiner Käse, Mai, viel Schaden angerichtet,  
Die Hoffnung auf ein gut' Obst-Jahr ist nahezu vernichtet,  
Der Landmann stolzt Dir mit Recht, denn auch der jungen Sonten  
Bruch' dein so laltes Regiment nicht Nutzen, sondern Schaden.  
Im Weinberg sieht es auch schlimm aus; es werden ihrem Namen  
Die drei „Weinblätter“ zu gerecht, als sie so frostig kamen.  
Und jene anomale Fische, die „Gröbeeren“ man heißet,  
Die Alt und Jung in jedem Jahr, mit wahrer Lust verheißet,  
Die hat, jama! sie kühert gar, gelitten ungetruer:  
Gröbeeren giebt's in diesem Jahr nur wen'ge, die — sind theuer.  
Doch, Mai, noch andres lese ich, auf deiner Schuldtafel:  
Die Kranken, die schon fort in's Bod, reut's jetzt auf alle Fälle,  
Denn Sonnenschein gebrauchen sie doch wohl vor allen Dingen.  
Wenn ihnen durch die Babekler Befundung soll gelingen. —  
So! — Nun, verheirat' Mann Mai ist Alles ausgepochen,  
Was du mit dem „Weinreigen“ hast in diesem Jahr verbrochen.  
Nur wen'ge Tage sind es, die du noch bei uns verweilst,  
Soll freudlich man dein denken, denn es sich, daß du nun eilst  
Und schleunigt uns schür' Wetter bringst, mit hellem Schein die Sonne,  
Dann bringst dein Abschied uns doch noch die erste Regen-Wonne!  
Dann ist der Schluß! — Von Waiskinder heute meine Reyer,  
Zumal sie viel Geschickes nicht konnt sungen!

Schreibelmayer.

### Bekanntmachung eingegangener Gesetze.

- Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen.  
Jahrgang 1900. — 4. Stück.
- Nr. 23. Verordnung, die Ertheilung der Enteignungsbefugniß zur Verfertigung einer Wasserleitung für den Braughof in Gießbühl bei Chemnitz betreffend. Vom 12. März 1900. Seite 49.
  - Nr. 24. Verordnung, die Entziehung von Grundbesitzungen für Erweiterung des Bahnhofs Plagwitz-Graben betreffend. Vom 19. März 1900. Seite 50.
  - Nr. 25. Bekanntmachung, den Erlaß einer neuen Pferde-Aushebungsvorschrift betreffend. Vom 26. März 1900. Seite 51.
  - Nr. 26. Verordnung zur Ausführung des Gesetzes, die Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den Volksschulen und die Gewährung von Beihilfen zu den Alterszulagen derselben betr. vom 17. Juni 1898, sowie des Abänderungsgesetzes zu demselben vom 26. Februar 1900. Vom 26. März 1900. Seite 90.
  - Nr. 27. Bekanntmachung, Aenderung der Landwirthschafts-Einführung für das Königreich Sachsen und der Einführungsverordnung zur Deutschen Behörde betreffend. Vom 31. März 1900. Seite 97.
  - Nr. 28. Bekanntmachung, die Einführung der Pferde-Aushebungsvorschrift vom 18. März 1900 betreffend. Vom 26. März 1900. Seite 98.
  - Nr. 29. Verordnung, die öffentliche Ankündigung vom Gehaltsmitteln betreffend. Vom 31. März 1900. Seite 98.
  - Nr. 30. Bekanntmachung, die Fortsetzung vom 26. März 1900 betr. Vom 23. März 1900. Seite 99.
  - Nr. 31. Bekanntmachung, Ausschreibung des Geltungsbereichs der Ortstaxe auf Nachbarkommunen betreffend. Vom 26. März 1900. Seite 153.
  - Nr. 32. Bekanntmachung, Ergänzung und Abänderung der Fortsetzung vom 21. August 1892 betreffend. Vom 1. April 1900. Seite 227.
  - Nr. 33. Bekanntmachung, die Erwerbung der Industriebahn Jüdisch-Trojan-Rödel durch den Staat betreffend. Vom 3. April 1900. Seite 228.
1900. Reichsgesetzblatt.
- Nr. 12. (2657) Kaiserlicher Erlaß, betreffend die Erklärung des Schutzes über die Samoninella weislich des 171. Abgangstrabs n. L. Vom 17. Februar 1900. Seite 133.
  - (2658) Bekanntmachung, betr. den Uebergang der weislich des 171. Abgangstrabs weislich von Greenwich gelegenen Inseln der Samoogruppe in deutschen Besitz und die Bestimmung des Abgangstrabs vom 17. Februar 1900, mit dem diese Inseln unter Kaiserlichen Schutz genommen worden sind. Vom 26. März 1900. Seite 136.
  - (2659) Verordnung, betreffend die Rechtsverhältnisse in Samoa. Vom 17. Februar 1900. Seite 136.
  - (2660) Bekanntmachung, betreffend die Bestimmung der Kaiserlichen Verordnung über die Rechtsverhältnisse in Samoa vom 17. Februar 1900 im Schutzgebiete von Samoa. Vom 26. März 1900. Seite 138.
  - (2661) Gesetz, betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Rechnungsjahr 1900. Vom 30. März 1900. Seite 139.
  - (2662) Gesetz, wegen Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen aus dem Rechnungsjahr 1900 zur Schuldentilgung. Vom 30. März 1900. Seite 173.
  - (2663) Gesetz, betreffend die Feststellung des Haushalts-Etats für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1900. Vom 30. März 1900. Seite 174.
  - (2664) Bekanntmachung, betreffend den Rücktritt des Fürstenthums Romonow von der Bremer internationalen Urheberrechtsabereinkunft vom 9. September 1886 sowie von dem am 4. Mai 1890 dazu getroffenen Zusatzabereinkommen. Vom 2. April 1900. Seite 211.
  - (2665) Gesetz über die Konsulargerichtsbarkeit. Vom 7. April 1900. Seite 213.
  - (2666) Gesetz, betreffend die Bestrafung der Entziehung elektrischer Arbeit. Vom 9. April 1900. Seite 228.
  - (2667) Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von Pflanzen und sonstigen Gegenständen des Gartenbaues. Vom 12. April 1900. Seite 229.
- Diese Eingänge liegen in der Rathskammer 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht aus.

### Letzte Nachrichten.

Dresden, 18. Mai. Ein furchtbares Familien-Drama hat sich heute Freitag in der frühen Morgenstunde im Hause Strieffener Nr. 30 II. Gg. zugetragen. Der dort wohnende Tischlermeister Karl Goldammer, der sich in letzter Zeit in Zahlungsschwierigkeiten befand und sich wiederholt bemühte, zur Einlösung fälliger Wechsel Geld zu beschaffen, hatte mit seiner 46 Jahre alten Ehefrau und seiner 17½ Jahre alten Tochter den Entschluß gefaßt, gemeinsam zu sterben. Goldammer gab sich durch Erhängen in der Wohnstube den Tod, während Frau und Tochter sich mittelst Rasiermesser die Pulsadern öffneten. Beide weibliche Personen wurden noch lebend dem Stadt-Frankenhaus überführt.

Köping, 17. Mai. Auf dem Dampfer „Prinz Karl“, der gestern auf dem Malar-See von einem anderen Dampfer angetroffen wurde, schoß ein Insasse 12 Personen an, wovon 7, darunter der Capitän, gestorben sind.

Zu diesem Massenmord wird uns heute noch Folgendes gemeldet: Das Dampfschiff „Prinz Karl“ ging am 16. d. M. Abends um 8 Uhr von Arboga nach Stockholm ab und hatte zur Mitternacht Docksund passiert, als einer der Passagiere, nachdem er eine größere Anzahl Mitreisender in verschiedenen Räumen eingeschlossen hatte, in jeder Hand einen Revolver, begann, alle Personen, denen er auf dem Schiffe begegnete, niederzuschießen; später benutzte er auch Dolch und Messer. Der Capitän erhielt einen Dolchstoß in den Rücken und eine Frau einen solchen in die Brust. Ein Knabe erhielt einen Messerstich, der Steuermann einen Revolverstoß in eine Schulter. Von vier im Nachsalon Karten spielenden Herren wurde einer durch einen Schuß in die Stirn getödtet. Als das Dampfschiff in Köping anlangte, sprang der Mörder in ein Rettungsboot und ruderte eilig fort. Gestern Nachmittag wurde der Verdächtige im Varieteeaal des Bahnhofs Skogstorp verhaftet. Im Augenblick der Verhaftung wollte er einen Revolverstoß auf die Polizisten abfeuern, wurde jedoch entwaffnet. In seinem Besitz wurden 2 Revolver und 57 Patronen gefunden. Der Verhaftete erklärte, er sei mit einem gewissen Johann Philipp Nordlund identisch, welcher im April nach Verbüßung einer Strafe wegen Brandstiftung entlassen worden war. Bezüglich des Massenmordes erklärte Nordlund, es sei Sache der Polizei, den Thatbestand aufzuklären.

London, 17. Mai. Der Great-Northern-Expresszug entgleiste bei Bradford und fiel den Damm herab. Soweit bekannt, sind acht Personen schwer verletzt.

Myslowitz, 17. Mai. Aus Nahe versuchte ein Hüttenarbeiter einen Schmelzmeister in den glühenden Hochofen zu stürzen. An diesem Vorhaben gehindert, erstach der Arbeiter den Meister und verletzte mehrere Kameraden.

### Geschäftliches.

Waschen und Scheuern. Bei allen Einkäufen von Seife und Seifenpulver für den Hausbedarf laufe man nicht vom Billigsten, sondern vom Besten. Es ist dies ein beachtenswerther Rathschlag. Billige Seifen wirken mitunter durch große Schärfe recht zerrönd auf die Haut und selbstverständlich leiden ebenso die damit behandelten Gewebe. Außerdem verwaschen sich dazartige, augenscheinlich billige Seifen sehr schnell, sodas jede praktische Hausfrau beim Verbrauch sehr bald herausfinden wird, daß die im Preise billigsten Seifen in Wirklichkeit am teuersten sind. Es kommt nun seit Jahren in tausenden von Haushaltungen die rühmlichst bekannte Eisenbein-Seife mit der Schutzmarke „Elefant“, alleinige Fabrikanten Wäntzer u. Hausner in Chemnitz-Koppel, zur Verwendung und wäre es unnöthig, hier wiederholt auf die Vorzüge dieser Seife hinzuweisen, denn die Hausfrauen haben längst den Werth der Eisenbein-Seife zum Waschen der Wäsche, sowie für alle Bedürfnisse der Hauswirthschaft, erkannt. Es sei nur ganz besonders betont, daß man die Ergiebigkeit dieses Fabrikates am besten ausnützen kann, wenn man beim Verbrauch derselben recht sparsam umgeht. Die Firma Wäntzer u. Hausner bringt außerdem ein Seifenpulver von höchster Ergiebigkeit und Reinheit unter dem Namen Eisenbein-Seifenpulver, ebenfalls mit der Schutzmarke „Elefant“ in den Handel. Wie verfehlt nicht, die Hausfrauen auch auf dieses vorzügliche Seifenpulver, das sich ganz besonders zum Reinigen von Tischen, Fenstern, sowie allen Glas-, Porzellans-, Metall- und Holzgegenständen eignet, aufmerksam zu machen. Beim Einkauf achte man ja darauf, daß jedes Stüchchen Eisenbein-Seife, sowie jedes Packet Eisenbein-Seifenpulver als Schutzmarke einen „Elefant“ trägt, da bereits eine große Anzahl, oft ganz minderwertiger, Nachahmungen angeboten werden und nur diese Schutzmarke für die Echtheit bürgt.

Ein Wink für die Hausfrau. Magst zum Würzen der Suppen, Saucen, Gemüse etc. übertriffst als appetit- und verdauungsanregendes Geschmacksverbesserungs-Mittel alle im Handel befindlichen Extrakte und ist zudem noch viel billiger als dieselben. Magst zum Würzen sollte auf keinem Tisch, in keiner Küche fehlen.

### Lustiges Allerlei.

Auch ein Stolz. . . . Und sehen Sie, Frau Nachbarin, hier ist unser Schloßzimmer. . . . Ja, mein Mann und meine acht Kinder schlafen in Betten, die mit Federn von selber gegessenen Gänzen gefüllt sind!

Neues Wort. A. „Hätte wirklich nicht geglaubt, daß Premier-Bevollmächtigter“ B. „Ja, ja — es ist ge'quelt!“

Angenehme Enttäuschung. „Ach, wie wird sich die Mutter über meine ersten Nachbarn aus der Fremde freuen!“

„Gottfried — hat sie gewiß hundertmal zu mir gesagt — Gottfried Du wirst Dein Erbtag keinen Meißer bekommen . . . und jetzt hab' ich in acht Tagen schon fünf!“

Aus junger Ehe. Frau: „Immer bist Du mit dem Essen unzufrieden, und ich dachte doch, Du werdest wenigstens im Anfang unserer Ehe ein Auge zudrücken!“ Mann: „Ja recht gerne, sogar beide — aber da schmeckt es mir auch nicht besser!“

Aus dem Regen in die Traufe. Sie: „Sind Sie immer noch mit Waid verlobt?“ Er: „Nein. — Sie: „Dann zeichnen Sie Jochen auf's Herlichste! Erzählen Sie, wie bröchen Sie denn diese unglückliche Verlobung ab?“ Er: „Nun, ich habe Waid geheiratet.“

Kleines Mißverständnis. Arzt: . . . „Rein Auge haben Sie diese Nacht zugehört?“ . . . „Ne, morgen werden Sie besser schlafen!“ Patient: „Ach, Herr Doctor, wollten Sie wirklich . . . die Waise für mich bezahlen?“

### Umstellungsaufgabe.

Was je zwei gegebenen Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Wort zu bilden. So entsteht z. B. Aphasia aus Rau und Spa. In dieser Weise ist zu finden der Name eines spanischen Dichters aus „Lac“ und „Wonde“, der Name einer holländischen Stadt aus „Worb“ und „Natte“, der Name eines ehemaligen kleinen Fürstenthums in Frankreich aus „Ho“ und „Cuna“, der Name einer pommerischen Stadt aus „Gour“ und „Mand“, der Name einer Stadt im Orient aus „Maler“ und „Jehn“ und der Name eines europäischen Landes aus „Blau“ und „End“. Sind die richtigen Worte gefunden, so nennen ihre Anfangsbuchstaben einen in der Provinz vielgenannten Herrscher.

### Auflösung folgt in nächster Nr.

Auflösung des Räthfels aus Nr. 57. Handbuch.

### Wochen-Spiel-Plan.

Sonnabend, 19. Mai. Tauschblätter. Anf. 7 Uhr.

Sonntag, 20. Mai. Der Rattenfänger von Hameln. Anf. 7½ Uhr.

Sonntag, 19. Mai. Ein Glas Wasser. Anf. 7½ Uhr.

Sonntag, 20. Mai. Führt die Freitag-Abendstunden des 18. Mai: Der Weidenkrieger.

### Wer Seide braucht verlange Muster von der . . .

Hohensteiner Seidenweberei Lotze, Hohenstein-Ernstthal, Sa.

Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Königlich, Grossherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.

Spezialität: Brautkleider.

Musterlager: Anna Nicolas, Wilsdruff.

### Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher — 4 Meter! — porto und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18.65 p. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (L. u. F. Hofl.) Zürich.